



Bundestierärztekammer e. V.
Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Tierärztekammern
Französische Str. 53, 10117 Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Katharina Conrad
Tel. (030) 201 43 38 - 70, Fax - 88
presse@btkberlin.de

BTK-Pressekonferenz 19. Januar 2024
Traumberuf Tierärztin/Tierarzt?

Zusammenfassungen

Dr. Evelin Stampa
2. Vizepräsidentin der BTK
stamp@btkberlin.de

Tiermedizin ist vielfältig

Einsatzgebiete

- **Praxis**
 - Nutztierpraxis (v. a. Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Nutzgeflügel)
 - Pferdepraxis/Pferdeklinik
 - Kleintierpraxis/Kleintierklinik
 - Gemischtpraxis (Klein- und Nutztiere)
 - Spezialpraxis z. B. Vögel, Reptilien, Fische, Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren/Regulationsmedizin, Augenheilkunde, Chirurgie
- **Öffentliches Veterinärwesen**
 - Veterinärämter, Landesuntersuchungsämter und ähnliche Einrichtungen (Tierseuchenbekämpfung, Lebensmittelüberwachung, Überwachung des Tierschutzes, Arzneimittelüberwachung)
- **Industrie und freie Wirtschaft**
 - v. a. Pharma, Tierernährung, Lebensmittel, Forschung und Lehre an Hochschulen und in Forschungsanstalten, Veterinäre der Bundeswehr

Nischantätigkeiten und sonstige veterinärmedizinische Tätigkeiten

- Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit (Fachredaktion, Fachpresse, Pressearbeit für Verbände, Industrie, Hochschulen)
- Beratungsfirmen (u. a. Tierzucht, Tierernährung, Tierhaltung)
- Zoologische Gärten (nur wenige haben eigene Tierärzt:innen!)
- Versuchstierkunde

Problematiken

- Tierarztmangel – trotz überaus beliebtem Studiengang Veterinärmedizin (auf jährlich ca. 1.200 Studienplätze bewerben sich über 5.000 Abiturienten)
- durch deutsches Arbeitsrecht schwierig Dienstpläne aufzustellen – hilfreich wäre eine Flexibilisierung des Arbeitszeitgesetzes, auch um den tierärztlichen Notdienst weiterhin gewährleisten zu können
- Bürokratiewachstum – ca. 20 bis 30 Prozent der Arbeitszeit wird mit staatlich verpflichtenden Aufzeichnungspflichten verbracht

Laura Darracott

Praktische Tierärztin

laura.darracott@gmail.com

Arbeitsbedingungen/Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Arbeitsbedingungen müssen modern und attraktiv gestalten werden, um dem Fachkräftemangel in der Veterinärmedizin entgegenzuwirken. Hierzu zählt auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Der tierärztliche Beruf befindet sich im Umbruch: jahrzehntelang geprägt von 60-Stunden-Arbeitswochen, Dauerrufbereitschaft und Einzelkämpfer-Selbstständigkeiten, zeigt sich bei den nachwachsenden Tierärzt:innen zunehmend die **Notwendigkeit** nach anderen Arbeitsbedingungen. Das klassische Familienmodell, in dem Frauen für die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen sowie den Haushalt zuständig waren, hat die extremen Arbeitszeiten der (meist männlichen) Tierärzte damals möglich gemacht.

Heutzutage sind jedoch meist beide Partner **erwerbstätig und in die unbezahlte Care-Arbeit eingebunden**, flexible Teilzeit- und Arbeitszeitmodelle sind daher unverzichtbar geworden. Erfreulicherweise kommen viele aktuelle Entwicklungen, wie z. B. Digitalisierung und Telemedizin, diesen Gegebenheiten entgegen. Ein gewisser Anteil der Arbeit kann heute selbstverständlich im Homeoffice erledigt werden. Dienstpläne sind langfristig einteilbar, Wochenend- und Nachtdienst auch für Tierärzt:innen mit Kindern dadurch gut planbar und möglich.

Ein weiterer Faktor muss außerdem ein angemessener Verdienst für selbstständige und angestellte Tierärzt:innen sein. Die Weichen hierfür wurden mit der Anpassung der Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte im November 2022 gestellt. Bessere Verdienstmöglichkeiten wirken sich nicht nur auf die Berufszufriedenheit und Lebensunterhaltssicherung aus, sie ermöglichen darüber hinaus, dass mehr Tierärzt:innen nach der Elternzeit wieder mehr Stunden arbeiten könnten, da meistens auf der Grundlage des Einkommens eines Paares entschieden werden muss, wer nach der Geburt eines Kindes eine Teilzeitbeschäftigung eingeht.

Die Anpassung der Arbeitsbedingungen an die Lebensrealität der heutigen Tierärzt:innen muss natürlich auch außerhalb der praktischen Tiermedizin erfolgen, z. B. für wissenschaftliches Personal an Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Weiterbildung/Vereinbarkeit von Beruf und Familie

In der Tiermedizin bestehen zahlreiche Möglichkeiten einer fachlichen Weiterentwicklung. Hierzu zählen extrauniversitäre Weiterbildungswege (Fachtierarzt, Zusatzbezeichnung), private Kurse, Doktorarbeiten und Masterstudiengänge (Tiergesundheitsmanagement, Toxikologie, Veterinary Public Health), sowie die europaweit-koordinierte Diplomate-Ausbildung.

In der Entscheidung, ob und wie ein Weiterbildungsweg eingeschlagen wird, zählen v. a. auch die **Umsetzbarkeit** und der **voraussichtliche Nutzen**. Ist die Weiterbildung ortsgebunden oder digital/hybrid? Läuft sie in Voll- oder Teilzeit, und über welchen Zeitraum? (Wo) Gibt es überhaupt Weiterbildungsermächtigte? Kann ich während der Weiterbildung umziehen, wie ist die Übertragbarkeit auf andere Länder/Bundesländer? Was ist das Kosten-Nutzen- und Zeit-Nutzen-Verhältnis? Lohnt es sich, für mich und meine Praxis? Ist sie vereinbar mit Beruf und Familie?

Perspektivisch ist in vielen veterinärmedizinischen Arbeitsbereichen eine immer kleinteiligere Spezialisierung zu erwarten, sodass man z. B. in der praktischen Tiermedizin öfters „Superspezialisten“ allein in Online-Überweisungspraxen oder unter dem Dach einer Gemeinschaftspraxis als Teil eines differenzierten Teams arbeiten sehen wird. Mit diesen Qualifikationen können Einstellungs- und Aufstiegschancen und damit nicht unerhebliche finanzielle Aspekte verbunden sein.

Um allen Tierärzt:innen die Chance auf eine Spezialisierung zu gewährleisten, muss der Zugang zu Weiterbildungen daher möglichst einfach und die Anforderungen an die Erfüllung einer Qualifikation möglichst vergleichbar sein. Dies gilt explizit auch für Kolleg:innen im öffentlichen Dienst (Kreisexamen/Befähigung für den tierärztlichen Staatsdienst).

Dr. Christine Bothmann

1. Vizepräsidentin des Bundesverbands der beamteten Tierärzte (BbT)

christine.bothmann@amtstierarzt.de

Erwartung und Wirklichkeit

Tierärztin ist ein Traumberuf und ich persönlich würde ihn immer wieder wählen!

Im Wandel der persönlichen und beruflichen Entwicklung der Tierärztin selbst entwickelt sich das Berufsbild und die Sicht darauf. Das Berufsbild wandelt sich auch mit der Zeit und der gesellschaftlichen Weiterentwicklung um die Tierärztin herum.

Die Wünsche und Erwartungen an das Berufsbild Tierärztin/Tierarzt vor Studienbeginn, bei Studierenden, im persönlichen Umfeld und der Gesellschaft sind nicht kongruent und beinhalten echte Zielkonflikte.

Tierarzt und Tierärztin treten bereits während des Studiums und bei den ersten Schritten in das Berufsleben der Wirklichkeit entgegen und mit diesen Schritten passt sich das eigene und auch das Bild des eigenen Umfelds an. Dieses „Ankommen“ betrifft natürlich nicht nur den tierärztlichen Beruf.

Und bei Berufen mit Tieren und gerade in Bezug auf „Tier“ entwickeln sich die gesellschaftliche Sichtweise und die darin prägende emotionale Komponente rasant. Die damit einhergehenden Erwartungen an den Beruf sind in Bezug auf Tiere in den vergangenen Jahren einer starken Veränderung unterworfen.

Wer prägt mit seinen Erwartungen das Berufsbild der Tierärztin in der Öffentlichkeit?

In der Öffentlichkeit ist die Tierärztin eine Begleiterin und Unterstützerin von Menschen, die Tiere halten (=nutzen) und eine Schützerin für die Tiere im natürlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Dies wird erwartet und ggf. mit Nachdruck gefordert. Dies wird aber auch genauso abgelehnt und verurteilt. Natürlich prägen auch mediale Darstellungen das Berufsbild oder besser gesagt, sie spiegeln die gesellschaftlichen Erwartungen an das Berufsbild. Manchmal wird es verklärt und manchmal auch beschädigt.

„Die Tierärztin diagnostiziert und heilt“ ist vielleicht ein wenig kurz gesprungen, aber das gesellschaftliche Bild der Humanmediziner:innen ist ein ähnliches. Das Fördern von Klischees hat nichts mit der Realität zu tun und die Berufsausübenden geraten in eine scheinbare Zwickmühle zwischen Realität und Darstellung. Das ist natürlich nicht tiermedizin-spezifisch und trifft auch auf viele andere Berufe zu, wie z. B. die bereits genannte Humanmedizin.

Erwartungen an das Berufsbild der Tierärztin bei Tierhaltenden

Hat sich das Bild der Tierhaltenden von der Tierärztin in den letzten Jahren nun tatsächlich gewandelt? Nein, denn die Tierärztin hat auch in früheren Zeiten die Halter:innen von Tieren begleitet (wohl eher der Tierarzt...). Sie hat mit der Gesunderhaltung von Tieren den Menschen unterstützt und geschützt: Schutz vor Krankheiten und Zoonosen, Sicherung der Nahrung und der wirtschaftlichen Grundlage sind hier zu nennen. Und auch „früher“ schon der Schutz der Menschen und ihrer emotionalen Bindung an die Tiere. Heute stehen diese artgerechten und emotionalen Bedürfnisse von Mensch und Tier mehr denn je im Vordergrund. Verhaltenstherapie von Mensch und Tier ist ein wichtiger Teil des Berufs geworden. Zu Recht!

Verhalten und Haltung sind untrennbar miteinander verbunden.

Also müssen hier auch die Tierhalter:innen nochmals unterteilt werden in Halter:innen von Heimtieren und von Nutztieren? Der Begriff „Companion Animal“ hat hier eine zentrale und wichtige Rolle eingenommen. Die Tiere als Begleiter mit einer innigen, tiefen Beziehung zum Companion Human. Daraus generiert sich in der Ableitung auch die Companion-Rolle für die Tierärztin, also eine positiv besetzte Tier-Tierhalter-Begleiter-Rolle der **Companion-Tiermedizinerin**.

Was prägt das Berufsbild der Tierärztin in der Wirklichkeit?

Die bis hierhin geschilderten prägenden Faktoren sind natürlich auch in der beruflichen Wirklichkeit relevant. Der Umgang mit Tierhaltenden bestimmt vorrangig die berufliche Wirklichkeit. Die Erwartungen der Tierhalter:innen sind doch aber die gleichen wie im Rahmen der vorher beschriebenen Erwartungen? Die realen Anforderungen im geschützten Raum der Praxis sind deutlich andere, als die gesellschaftlich kommunizierten Erwartungen.

Die wirtschaftlichen Parameter sind hier prominent und prägend auf beiden Seiten. Bei den Erwartungen bleiben sie meist unerwähnt oder werden zur Nebensache. Trotzdem sind die wirtschaftlichen Forderungen der Tierärztin an den Tierhaltenden im Rahmen der Berufsausübung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung anerkannt und werden für berechtigt gehalten. Dies wandelt sich umgehend, wenn die Kosten tatsächlich geltend gemacht werden.

Und doch sind Unkenntnis, gerne zusammen mit Unwillen bei so mancher Gelegenheit schwer bis gar nicht zu überwinden. Eigene Bedürfnisse zu decken, wird vom Tierhaltenden absichtlich oder unabsichtlich über alles, insbesondere die Bedürfnisse des Tieres, gestellt. Dies trifft für Tierhalter:innen und die Gesellschaft, also die Öffentlichkeit gleichermaßen zu. Manchmal erscheint hier die Berufsausübung ein Kampf gegen Windmühlen. Die hohe Emotionalität der Diskussion ist schwer belastend für alle Beteiligten. Das vorrangige Berufsziel – das Leid der Tiere zu mindern, lässt sich dann nur schwer oder gar nicht verwirklichen.

Aber: Die Tierärztin ist für das Tier da!

Was macht die Tierärztin, wenn der/die Tierhaltende die zwingend notwendige Behandlung verweigert, die Praxis verlässt und das ganz und gar nicht zum Wohle seines/ihres Tieres?

Was macht die Tierärztin, wenn Verstöße gegen Tierschutzrecht, aus welchen Gründen auch immer, nicht oder zu spät festgestellt werden oder die Beweisbarkeit nicht gelingt oder die gerichtliche Ahndung versagt wird?

Also ist die Wirklichkeit nicht nur von einer Erwartungs-Diskrepanz Tierärztin – Gesellschaft und Tierärztin – Tierhalter/in, sondern auch von der Erwartungs-Diskrepanz Tierärztin – Tier geprägt.

Was ist nun das Wichtigste, um sich in dem Spannungsfeld zu behaupten?

Liebe zu Tier und Mensch - Eine klare innere Haltung - Ein schützendes Umfeld!

Denn: Tierärztin ist ein Traumberuf und ich persönlich würde ihn immer wieder wählen!